

Unsere ehemaligen Freiwilligen berichten von ihrem Jahr



Svenja Mehrle (2021-2022)

Liebe Gemeinde, nun geht auch für mich das Jahr hier in der Gemeinde langsam dem Ende entgegen. Zuerst scheint ein Jahr eine ziemlich lange Zeit zu sein, doch ich kann Ihnen versichern, dass so ein Jahr unglaublich schnell vorbeigehen kann. Es kommt mir vor wie gestern, als ich Ende August hier in Paris ankam, überwältigt von der riesigen Stadt und den vielfältigen Aufgaben. Dennoch habe ich mich sehr schnell hier eingelebt und jeden Moment genossen.

Am Anfang gab es viel zu tun: ich musste mich in meine Aufgaben in der Gemeinde einarbeiten, erkundete die Stadt und durfte viele neue Leute kennenlernen. Für Heimweh blieb da gar keine Zeit. Außerdem wurde ich so herzlich aufgenommen, dass ich mich sofort willkommen und wie zu Hause fühlte.

Nach beinahe einem Jahr in der Gemeinde kann ich auf eine teilweise herausfordernde, aber auch sehr bereichernde und wertvolle Zeit zurückblicken. Ich bin dankbar, dass mir so abwechslungsreiche Aufgaben anvertraut wurden. So konnte ich mich in vielen verschiedenen Bereichen ausprobieren und dadurch neue Fähigkeiten und auch einiges über mich selbst lernen.

Viel Freude bereiteten mir die Au-Pair Treffen, die ich organisieren und durchführen durfte, und durch die ich Kontakt zu anderen Mädchen in meinem Alter knüpfen konnte. Leider konnten aufgrund der Pandemie nicht das ganze Jahr über Treffen stattfinden, aber so oft es möglich war, trafen wir uns und spielten zusammen Spiele, bastelten, tauschten uns über Gott und die Welt aus und gestalteten gemeinsam die Osterkerze. Eine weitere tolle Erfahrung waren die Kikofi -Stunden, bei denen ich mit meinen eigenen Ideen inhaltlich mitwirken und so die Gruppe ein Stück auf ihrem Glaubensweg begleiten konnte. Die stets netten, aufgeschlossenen und motivierten Kinder, die ich zum Teil auch als Ministrantinnen unterstützen konnte, sind mir in diesem Jahr sehr ans Herz gewachsen. Außerdem war es sehr schön, nach den Gottesdiensten das „verre d’amitié“ vorzubereiten und mit Ihnen, liebe Gemeindemitglieder, ins Gespräch zu kommen.

Ganz herzlich möchte ich Pfarrer Markus Hirlinger danken, der mir durch seine strukturierte und organisierte Art gerade zu Beginn vieles erleichtert hat und immer ein offenes Ohr für mich hatte. Ein großes Dankeschön auch an Sabine Romoli, die mit ihrer freundlichen Art immer für mich da war. Danke liebe Sabine und lieber Markus für die tolle Zusammenarbeit und die angenehme Atmosphäre im Team! Ich habe großes Vertrauen gespürt und viele Freiräume genießen dürfen. Danke auch an Caroline Kanter, die mit mir zusammen die Kikofi-Gruppe geleitet hat, und an Nina, die mich immer wieder bei den Blumen und vielen anderen Dingen so tatkräftig unterstützt hat!

Zum Schluss möchte ich auch allen anderen danken, die mich so freundlich in die Gemeinde aufgenommen haben und mir das Gefühl gaben, willkommen zu sein. Mittlerweile habe ich mich so sehr an die Arbeit in der Gemeinde und das Leben hier gewöhnt, dass es mir sehr schwerfällt, jetzt zu gehen. Ich werde auf jeden Fall immer mit Freude an die schöne Zeit zurückdenken und hoffe sehr, eines Tages wieder zurück nach Paris zu kommen, auch wenn mich mein weiterer Weg erstmal nach Deutschland führt.

Merci beaucoup et au revoir!

Ihre Svenja Mehrle



David Hand (2020-2021)

„If you are lucky enough to have lived in Paris as a young man, then wherever you go for the rest of your life, it stays with you, for Paris is a moveable feast.“

So heißt es in Ernest Hemingways Erinnerungen „A Moveable Feast“ über seine Zeit im Paris der Zwanziger Jahre.

Auch wenn es ein wenig pathetisch und gekünstelt klingen mag, finde ich mich, nun am Ende meines Bundesfreiwilligen-Jahres angekommen, in diesen Worten wieder. Ein „Fest“ so wie es vermutlich Hemingway in den Restaurants und Bars des Quartier Saint-Germain-des-Prés mit seinen Zeitgenossen Gertrude Stein, Scott Fitzgerald und vielen anderen ausgiebig feierte, war mein Jahr in Paris leider nicht ganz, denn die corona-Pandemie zwang zu bitteren, aber notwendigen Einschränkungen des Alltags.

Dennoch blicke ich auf ein sehr prägendes und glückliches Jahr zurück, das mir sicherlich. Im Sinne Hemingways, mein Leben lang in guter Erinnerung bleibt.

Als ich im September letzten Jahres meinen Bundesfreiwilligendienst in der Gemeinde begann, verflog das Heimweh sehr zügig, denn Pfarrer Hirlinger empfing mich herzlich und erleichterte es mir so, mich in der neuen, fremden Umgebung, erstmals fernab von zuhause, sofort wohlfühlen. Zudem war ich von Beginn an von der mich umgebenen Millionenmetropole einfach nur begeistert: die Jugendstil- und Haussmann-Architektur, die Seine, die Champs-Élysées und die vielen Museen, die zu dem damaligen Zeitpunkt noch geöffnet waren, sind nur ein paar Highlights, die mir den Eindruck gaben, ich würde meinen Traum wahrhaftig leben. Etwa zur gleichen Zeit trat auch Frau Romoli, mit der ich mich auf Anhieb sehr gut verstand, ihre Stelle als Sekretärin in der Gemeinde an. Sie hatte, genauso wie Pfarrer Hirlinger, immer ein offenes Ohr für mich. Daher war die Arbeit im Team zusammen mit dem Pfarrer und der Sekretärin im Pfarrbüro stets ein Vergnügen. Die täglich zu verrichtenden Aufgaben waren für mich anfangs herausfordernd, denn es waren Arbeitsabläufe, die ich aus dem Schulleben zuvor nicht kannte. Nun bin ich aber auch über diese Erfahrungen froh, da ich jetzt weiß, mit einem Werkzeugkasten umzugehen oder eine Glühbirne zu wechseln. Besonders gerne denke ich zudem an die gemeinsamen Mittagessen zurück, die wir beinahe jede Woche zusammen genießen konnten. Jeden Dienstag verwöhnte die Sekretärin das Team mit köstlichen Gerichten, und freitags waren dann immer der Pfarrer und ich abwechselnd an der Reihe. Diese Erfahrung des Kochens für andere motivierte mich sehr und weckte gleichzeitig in mir die Freude am Kochen. Ein Jahr zuvor wäre das für mich schwer vorstellbar gewesen.

Im späten Herbst kam es dann zum „reconfinement“, das für meinen Aufenthalt einen deutlichen Dämpfer bedeutete. Museen sowie Geschäfte schlossen, Gottesdienste mussten ausfallen, und auch die Au-Pairs Treffen konnten nicht mehr stattfinden. Es war keineswegs eine leichte Zeit, dennoch lernte ich, mich an den kleinen Dingen im Leben zu erfreuen. Zu der Zeit begann ich Goliath, den Hund einer Dame, die gerne unsere französischen Messen besucht, auszuführen. Das war für mich zunächst eine Überwindung, denn ich hatte schon seit meiner frühesten Kindheit Angst vor Hunden. Doch David und Goliath verstanden sich blinden. Die morgendlichen Promenaden im Bois de Boulogne waren immer ein sehr angenehmer Start in den Tag.

Ab der Weihnachtszeit konnte dann auch wieder das Gemeindeleben unter entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen beginnen. Die Gottesdienste sowohl in französischer als auch in deutscher Sprache boten mir die Möglichkeit, das erste Mal meinen Glauben wirklich selbst neu zu entdecken und zu vertiefen. Diese Erfahrung schätze ich sehr. Zudem war es eine große Freude für mich, Faizan aus unserer Gemeinde auf seinem Firmweg und auch noch danach auf seinem Glaubensweg zu begleiten.

Rückblickend bin ich dankbar für jeden einzelnen Tag, den ich in Ihrer Gemeinde erleben durfte. Generell denke ich, dass mich dieses Jahr vor allem auch Eigenständigkeit und Durchhaltevermögen gelehrt hat. Qualitäten, die mir sicherlich auf meinem weiteren Lebensweg hilfreich sein werden.

Im Hinblick auf die Zukunft strebe ich ein Jura-Studium in deutsch-französischen Recht an der Universität zu Köln und an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne an. Daher hoffe ich auf ein schon baldiges Wiedersehen in der rue Spontini.

Bis bald und au revoir!

David Hand



Frederik Helmer (2019-2020)

Liebe Gemeinde,

schon mein Vorgänger Tobias hatte mich während meiner Einarbeitungswoche letztes Jahr im Juni gewarnt, wie schnell doch dieses Jahr hier in Paris vorbei gehen würde. Rückblickend kann ich ihm da nur Recht geben. Nachdem ich mich hier eingelebt hatte, flogen die Monate regelrecht vorbei, und man musste aufpassen, dem schnellen Tempo der Stadt hinterherzukommen, denn in Paris ist immer etwas los, es gibt immer etwas zu tun. Aber glauben Sie mir, ich genoss jeden Tag, den ich unterwegs war, um die verschiedenen Ecken in Paris zu erkunden, und entdeckte dabei tatsächlich jedes Mal etwas Neues.

Ich bin sehr dankbar für die offene und herzliche Art, mit der ich in Ihrer Gemeinde empfangen wurde, welche mir das Einleben hier um einiges einfacher machte. Auch durch den netten Umgang und die Gespräche beim Verre d'Amitié fühlte ich mich direkt als Teil der Gemeinde.

Mein Dank richtet sich natürlich auch an das Pfarrteam und den KGR, für die Möglichkeit meinen Freiwilligendienst bei Ihnen absolvieren zu können, und die vielen wunderbaren Erfahrungen, die ich deshalb machen durfte, denn die Gemeinderatssitzungen, Apéritifgespräche und Soirées mit der französischen Gemeinde werde ich so schnell nicht vergessen.

Daher kann ich nur sagen:

Merci pour tout et à la prochaine fois,

Frederik Helmer



Tobias Bondu (2018 - 2019)

Liebe Gemeinde von St. Albertus Magnus, liebe neue Freiwillige,

wir haben jetzt Juni, und ich fange langsam an zu realisieren, wie bald mein Jahr in Paris schon vorbei sein wird. Die Tage werden länger, und trotzdem vergehen sie immer schneller, weil man so viel in dieser wundervollen Stadt unternehmen möchte.

Ja, die Zeit in Paris vergeht wie im Flug. Man rennt von A nach B, hat immer etwas zu tun, und merkt oft erst am Ende des Tages, wie viel man doch erlebt hat.

Als ich letztes Jahr im September meinen Freiwilligendienst hier begann, war ich, als „Landeier“ zunächst überwältigt von der Menge an Menschen und von dem Tempo, in dem man in Paris lebt. Doch nach und nach fand ich mich immer besser in der Stadt zurecht.

Dass ich mich so schnell wohl fühlte, habe ich vor allem Ihnen, der Gemeinde, zu verdanken, da Sie mich sehr herzlich aufgenommen haben und mir viele verschiedene Tipps gegeben haben, sei es, wo man am besten Sport treiben kann, welche Museen interessant sind oder schlicht und ergreifend der Hinweis auf ein Café, in dem man deutsche Torten essen kann, wenn man einmal die Heimat vermisst!

Einen besonderen Dank möchte ich dem Pfarrteam (Pfarrer Hirlinger, Ulrike de Véricourt und Rita Schenkel) aussprechen, da die Arbeit in ihrer Gesellschaft stets eine riesige Freude war. Die Atmosphäre war immer ausgelassen, und ich werde die monatlichen Teamessen stets in guter Erinnerung behalten!

Auch Nina möchte ich nicht unerwähnt lassen. Bei Fragen hatte sie stets ein offenes Ohr für mich und half mir bei vielen Dingen.

Ich bin sehr dankbar für mein Jahr hier und bin schon traurig, gehen zu müssen und Paris hinter mir zu lassen, bin allerdings auch neugierig, was meine Zukunft noch so mit sich bringt.

Ich hatte mir zwar erhofft, in dem Jahr in Paris ein bisschen Klarheit zu gewinnen in Bezug darauf, was ich studieren möchte, muss allerdings zugeben, dass ich mich bis vor Kurzem gut davor gedrückt habe. Ob ich nun, wie lange Zeit geplant, Sport auf Lehramt in Freiburg studiere, oder ob es doch Wirtschaftswissenschaften im heimischen Frankfurt werden, wird sich in der kommenden Zeit zeigen.

Merci pour tout et à bientôt,

Tobias Bondu



Milena Eisele (2017 - 2018)

Als ich mich auf die Freiwilligenstelle hier in der Gemeinde bewarb, rechnete ich nicht damit überhaupt dafür in Erwägung gezogen zu werden. Als ich dann aber trotzdem zum Bewerbungsgespräch eingeladen wurde und Pfarrer Hirlinger mir schließlich sagte, dass er sich freuen würde, wenn ich die nächste Bufdi würde habe, ich mich natürlich riesig gefreut – ein Jahr mitten in Paris leben und in einer Gemeinde arbeiten, das klang richtig gut für mich.

Und tatsächlich, als ich Ende Juni schon einmal für eine Woche hier war, um die Gemeinde und meine Aufgaben kennen zu lernen war mein Eindruck durchweg positiv. Ich wurde von allen sehr offen und herzlich begrüßt. Dieser erste Eindruck hielt sich auch, als ich Anfang September meine Stelle antrat, ich fühlte mich sofort wohl.

Da nicht nur ich, sondern auch Pfarrer Hirlinger neu war, wussten wir beiden oft nicht genau, wie dieses oder jenes genau ablaufen soll. Vor allem Nina, aber auch andere aus der deutschen und der französischen Gemeinde hatten immer ein offenes Ohr und Ratschläge für uns. Aus der französischen Gemeinde half mir besonders Chantal, die Pariser Lebensart zu verstehen und mein Französisch zu verbessern. Nina, Chantal und allen anderen, die mir halfen, mich in der Stadt und in der Gemeinde zurechtzufinden, möchte ich gerne danke sagen.

Wenn Sie das hier lese, habe ich wahrscheinlich Paris schon wieder verlassen und bin zurück in Deutschland. Ich freue mich auf das, was die Zukunft mir bringen wird, aber ich werde immer gerne an meine Zeit hier in St. Albertus Magnus zurückblicken. Ich habe viel erlebt, viel gelernt und viele tolle und interessante Menschen kennengelernt. Ich wünsche Ihnen allen alles Gute und hoffe, dass wir uns einmal wiedersehen.

Alles Gute für die Zukunft und au revoir,
Milena Eisele



Johannes Kienzler (2016 - 2017)

Liebe Mitglieder der Gemeinde St. Albertus Magnus!

Kaum zu glauben, aber es ist nun einmal so: Mein Freiwilliges Soziales Jahr in Ihrer Pariser Gemeinde geht bald zu Ende. Ich möchte diesen Anlass nutzen, um auf die vergangenen Monate zurückzublicken und mich zu bedanken.

Als ich Ende August des vergangenen Jahres die sprichwörtliche „Komfortzone“, den Wohlfühlbereich, die überschaubare Stadt im Ostalbkreis, das fürsorgliche Elternhaus, den geregelten Tagesablauf verlassen und mich in die Weltmetropole Paris begeben habe, war ich mir unsicher: Ich kannte niemanden, wusste nicht, wie meine Mitbewohner sein würden, ob und wie ich in die Gemeinde passen würde, und ich tat mich auch mit der Sprache noch schwer. Doch genau für diese Ausgangssituation bin ich im Nachhinein dankbar, denn gerade das Unsichere, das Ungewohnte, das Neue stellte die große Herausforderung für mich dar. Keine meiner Sorgen und Befürchtungen wurde Realität, alles hat sich gut gefügt!

Ja, ich hatte von Anfang an Glück: Sie, die Menschen in der Gemeinde waren sehr offen und freundlich zu mir. Ich denke an viele kleine Begegnungen, an Gespräche und Einladungen, in denen Sie mich in Ihr Leben hineinnahmen, an manch aufmunterndes Wort und manch kleines Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung. Ich denke an die schönen Gottesdienste nicht nur an Weihnachten und Ostern, an verschiedene Feiern und Feste, in denen wir unseren Glauben feierten und in denen ich mich als Mitglied der Gemeinde erleben durfte. Es war bereichernd für mich, ein Teil dieser besonderen Gemeinde für ein Jahr zu sein und mit Ihnen feiern, trauern und arbeiten zu dürfen. Vielen herzlichen Dank dafür!

Mein erster „Arbeitgeber“, Pfarrer Sedlmeier, teilte mir zwar die Arbeit zu, er war aber viel mehr als ein Vorgesetzter, denn er hatte stets ein offenes Ohr für die Lebensumstände, die Fragen und Probleme »Seines Zivis«

Interessant war für mich zu sehen und zu erleben, wie sich eine Gemeinde mit dem ihr vorstehenden Pfarrer verändert. Pfarrer Sedlmeier verließ die Gemeinde ja mitten in meiner Dienstzeit, und nach nur einem Monat Vakanz kam Pfarrer Hirlinger in die Gemeinde. Spannend war mit anzusehen, wie sich durch die unterschiedlichen Persönlichkeiten, einen anderen Arbeitsstil und andere Schwerpunkte vieles in der Gemeinde zu ändern begann. Auch diese Erfahrung schätze ich und danke dafür. Schließlich möchte ich auch der Pfarrsekretärin Beate Gahr-Beuzelin danken, die mir bei der Büroarbeit, aber auch bei der Organisation lebenspraktischer Dinge mit Rat und Tat zur Seite stand. Das Zusammenleben mit meinen wechselnden Mitbewohnern habe ich sehr genossen, Wir haben miteinander gekocht, gegessen, gefeiert, diskutiert - und manchmal auch gestritten. Aber am Ende haben wir uns immer wieder perfekt verstanden.

Jenseits dieser Erfahrungen war dieses Jahr für mich eine sehr lehrreiche und gewinnbringende Zeit. Vieles konnte ich hier ausnutzen, so war ich zum Beispiel gefühlt jede Woche einmal im Louvre, einem anderen Museum oder einer Ausstellung und in unterschiedlichen Konzerten. Ich habe regelmäßig mein Französisch in der Sprachschule und in Konversationsstunden, die mir ein Gemeindemitglied so großzügig anbot, verbessert, und ich konnte, wann immer es meine Zeit zuließ, Sport treiben. Dank all dieser Erfahrungen bin ich in diesem Jahr gewachsen und gereift. Ich weiß nun nicht nur mein Geld einzuteilen, um über den Monat zu kommen, nicht nur wie man eine Waschmaschine anstellt und Lachsnudeln zubereitet... Ich bin mir nun auch darüber im Klaren, was ich mit meiner Zukunft anfangen und welchen Studiengang ich wählen möchte: Bestärkt durch Praktika in Kanzleien zweier Gemeindemitglieder möchte ich im Herbst ein Jurastudium aufnehmen. Es fällt mir schwer, Paris, Sie und Ihre Gemeinde zu verlassen, in der ich mich inzwischen heimisch

fühle. Andererseits freue ich mich natürlich nun auf ein neues Kapitel in meinem Leben, auf das ich neugierig bin. Nach einem Jahr Paris fühle ich mich dafür bestens gerüstet.

Ihnen, die Sie in dieser großartigen Stadt bleiben, wünsche ich von Herzen alles Gute und sage Ihnen nochmals von ganzem Herzen „Danke und vergelt's Gott!“ für Ihre Unterstützung, Ihre Fürsprache in schwierigeren Phasen und Ihr freundschaftliches Miteinander.

Auf Wiedersehen und au revoir!

Ihr Johannes Kienzler



Franziskus Wimmer (2015 - 2016)

Liebe Gemeinde,

Schon fast ein Jahr ist es her, seit ich die Reifeprüfung, mein Abitur, erfolgreich absolviert habe. Die Zeit des Abiturs ist eine Zeit der Entscheidungen. So auch bei mir! Nachdem ich von eurer Gemeinde und der freiwerdenden Stelle für einen Freiwilligen gehört habe, war mir sofort klar, dass ich gerne nach Paris kommen würde, weil sich hierin eine einmalige Chance bot, für ein Jahr in dieser Form ins Ausland zu gehen und eine Weltstadt zu erleben. Ein weiterer Grund für meine schnelle Entschlossenheit und anschließende Bewerbung lag darin, dass ich u.a. in Französisch das Abitur ablegen sollte, wodurch ich sehr vertraut war mit der französischen Kultur, die mir von Anfang an sehr gut gefiel. Zwar konnte ich mir schon vorstellen, dass ein Jahr ohne meine Freunde, Gewohnheiten und meiner natürlichen Umgebung lang werden kann, aber der Gedanke daran, in einer Weltmetropole wie Paris zu leben und über ein ganzes Jahr hinweg Lebenserfahrung durch das große Unbekannte zu sammeln, ließ mich alles andere ausblenden. Und so fuhr ich im August 2015 mit einem enormen Glücksgefühl über die Zusage und mit voller Vorfreude nach Paris, um meine Stelle für den „Anderen Dienst im Ausland“ (ADiA) anzutreten. Nun bin ich schon fast am Ende meines Auslandsjahres angekommen und kann einen kurzen Rückblick geben, inwiefern meine Erwartungen und Wünsche erfüllt oder gar noch übertroffen worden sind: Ich bin unendlich froh, dass ich mich für die Stelle beworben habe, da ich eine fremde Kultur live kennen lernen durfte, ungemein viel erlebt und gesehen habe, überaus viele prägende Unterhaltungen geführt habe, wichtige Freundschaften geknüpft und mich auch ein Stück weit selbst gefunden habe; nicht zuletzt auch, was die Studienfragen angeht. Diese Erfahrungen sind für mich sehr wertvoll und in meiner persönlichen Entwicklung im Nachhinein nicht mehr wegzudenken.

Natürlich gibt oder gab es auch Phasen, in denen ich mich nach Hause sehnte oder in denen ich Hürden zu überstehen hatte, da so viel Neues auf einmal auf mich zukam. So konnte es schon einmal überfordernd oder stressig sein, wenn ich mit neuen Arbeitsabläufen oder anderen Bräuchen konfrontiert wurde. Auch kann ganz allgemein das Leben in einem anderen Land, mit fremder Sprache und Gewohnheiten sehr fordernd sein. Aber genau dieses „Sich-überwinden-können“ gehört, wie ich finde, zum Leben dazu, egal, wo man lebt oder sich befindet. All diese Situationen so gut gemeistert zu haben, erfüllt mich jetzt gegen Ende meiner Tätigkeit in St. Albertus mit dankbarer Zufriedenheit und auch ein wenig mit Stolz und ich gehe davon aus, dass all diese Erfahrungen, die ich hier machen durfte, in meinem zukünftigen Leben prägend und hilfreich sein werden. Dass dies alles zur Realität werden konnte, verdanke ich dem Herrn Sedlmeier und den beiden Sekretärinnen Petra Neier und ihrer Nachfolgerin Beate Gahr-Beuzelin, mit denen ich dieses Jahr zusammengearbeitet habe. An dieser Stelle: Vielen Dank für Alles. Ich fühle mich auch in eurer Gemeinde St. Albertus sehr wohl und arbeite gerne hier, da ich mich sehr gut von der Gemeinde aufgenommen fühle. Ich habe hier sehr viele nette, interessante und wohlwollende Menschen kennengelernt, von denen ich immer etwas Neues lernen konnte. Vielen Dank auch an euch!

Bien amicalement et à bientôt, Franziskus



Joana Seiter (2014 – 2015)

Liebe Gemeinde!

Als mein Vorgänger mir Anfang letzten Jahres gesagt hatte, dass dieses Jahr auch für mich sicherlich wie im Fluge vergehen wird, wollte ich ihm zuerst nicht glauben. Doch rückblickend muss ich zugeben, dass er Recht behalten hat. Mit Ausnahme der ersten aufregenden Wochen, in denen ich mit so viel Neuem konfrontiert wurde, und einer kurzen darauffolgenden Phase des Heimwehs, blicke ich auf eine Zeit zurück, die so unglaublich schnell vergangen ist und trotzdem so ereignisreich war.

So waren die ersten Monate vor allem von der Eingewöhnung hier in der Rue Spontini geprägt und den kleinen und größeren Hindernissen, die diese mit sich gebracht hatte. Sei es das für meine Ohren anfangs etwas befremdlich klingende Schwäbisch unseres Pfarrers, die Aufgabe, dreimal wöchentlich die Mülltonnen rauszustellen (eine Sache, die sich als schwieriger herausgestellt, als sie vielleicht scheint) oder die Herausforderung, in einer neuen Hausgemeinschaft zu leben. Sicher ist, dass mir neben dem Pfarrgemeindeteam und meinen Mitbewohnern, vor allem Sie, liebe Gemeinde, mir von Anfang an geholfen haben, mich hier wohl und willkommen zu fühlen. Ein herzliches Dankeschön!

Hervorheben von meiner Arbeit in der Gemeinde möchte ich für mich gerne die französischen Messen, bei denen wir meist in einer trauten Runde von regelmäßigen Kirchengängern aus dem Quartier zusammensaßen. Das „Le Seigneur soit avec vous“ wird mir so schnell sicherlich nicht mehr aus dem Gedächtnis gehen.

Auch die Möglichkeit, über das Deutsche Sozialwerk alle zwei Wochen Hausbesuche bei zwei Damen in einem Vorort von Paris zu machen, habe ich sehr geschätzt. So kann ich auf zahlreiche interessante Gespräche bei Tee und Keksen zurückschauen.

Zu guter Letzt möchte ich noch die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen im Pfarrbüro nennen. Hierbei sind mir vor allem zahlreiche unterhaltsame und amüsante gemeinsame Mittagessen mit Frau Neier, Frau Schenkel und Herrn Sedlmeier im Gedächtnis geblieben - selbstverständlich nach getaner Arbeit.

Nun blicke ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf meinen nahenden Abschied von Paris. Weinend, da die Zeit sich zu Ende neigt, und lachend, weil ich glücklich bin, auf ein Jahr voller schöner Erfahrungen zurückblicken zu dürfen und mich schon auf mein im Oktober beginnendes Studium der Politikwissenschaften und der Soziologie in Berlin freue.

So bleibt mir abschließend nur noch zu sagen: Auf ein hoffentlich baldiges Wiedersehen in der Rue Spontini oder aber in Berlin!

Ihre Joana Seiter



Lukas Langer (2013 – 2014)

Liebe Mitglieder der Gemeinde St. Albertus Magnus,

Es war einmal ein sonniger Spätsommertag am Ende der Sommerferien. Paris war, wie immer um die Zeit: In den Straßen spürte man noch nichts vom Trubel der Rentrée, die Franzosen kosteten die letzten Tage auf dem Lande voll aus, nur ein paar Touristen besichtigten eifrig die französische Hauptstadt. Dieses Bild zeigte sich mir, als ich antrat, um mich vom Alt-ADiA einlernen zu lassen und meinen einjährigen Freiwilligendienst in der Gemeinde zu beginnen. Voller Tatendrang und Neugier, das Abi frisch in der Tasche, wollte ich in diesem Jahr viel erreichen - und fiel zunächst auf die Nase. Als die Euphorie des Neubeginns, die Freundlichkeiten der Begrüßung und allgemein die erste Zeit vergangen waren, machte sich bei mir zunächst Ernüchterung breit. Ernüchterung über die kleinen und großen Niederlagen des Alltags, Ernüchterung über selbstgemachte und fremdverschuldete Rückschläge, Ernüchterung über die Ohnmacht des kleinen Mannes in der Großstadt.

Im Nachhinein betrachtet gestaltete sich mein Start in das Leben als Freiwilliger in Paris zwar als holprig, jedoch als äußerst nützlich in einem daraus resultierenden Selbstfindungsprozess. So lernte ich, meine Begabungen und Fähigkeiten in das Gemeindeleben zu integrieren, lernte, mein Leben symbiotisch in das des Hauses einzufügen und die Bedürfnisse der Menschen, mit denen ich zusammenarbeitete, zu verstehen und auf sie einzugehen. Schon bald sah ich unliebsame, kleine Arbeiten nicht mehr als Schikane, sondern verstand, auch unliebsamen Dingen ihr Gutes abzugewinnen. Trotz eines sehr tristen Winters (der in diesem Jahr auch noch angenehm ausgefallen sein soll), mochte ich schon bald die Arbeit und freute mich natürlich, sie in einem solch traumhaften Umfeld ausüben zu dürfen. Besonders angetan haben es mir Botendienste und Hausbesuche, bei denen ich so viele interessante Menschen kennenlernen durfte, wie auch die zahlreichen „Verres d'Amitié" und Gemeindefeste, die mir jedes Mal Zeugnis eines wunderbaren Gemeindegefühls waren.

Ich werde die gegenseitige Vertrautheit - „wie in einer kleinen Dorfgemeinde" - als Kontrast zur Kühle der großstädtischen Anonymität und als „Insel der Heimat und Sicherheit" sehr vermissen. Hervorheben möchte ich dabei die Diversität der Gemeinde: hier trifft ein Mitarbeiter der Botschaft auf den Arbeitssuchenden, der stolze Familienvater auf die einsame Frau, die von der eigenen Familie keinen Rückhalt bekommt. Und alle stehen als Menschen vor Gott, mit ihren eigenen Sorgen, seien sie trivialer oder sehr ernsthafter Natur.

Da ich als Organist in Deutschland bereits (über die Grenzen der Konfessionen hinweg) einige Gemeinden kennenlernen durfte, erscheint mir der Aspekt des gelungenen Gemeindelebens als Kontrast zu anderen Gemeinden, die ich kenne, besonders wertvoll und betonungswert. So bedanke ich mich bei der Gemeinde und beim Pastoralteam, mir eine so schöne, erkenntnisreiche Zeit bereitet zu haben. Nun beginnt für mich ein wiederum fremder Abschnitt, dem ich gespannt entgegengehe. Ab diesem Wintersemester studiere ich Medizin und hoffe, später noch einmal längere Zeit in Paris verbringen zu können.

Herzliche Grüße, Lukas Langner



Jonas Augustin (2012 - 2013)

Liebe Gemeinde,

als ich mich vor eineinhalb Jahren entschloss, mich auf die Stelle an der deutschen Gemeinde in Paris zu bewerben, hatte ich doch auch so manche Zweifel. Ein anderes Land, eine andere Sprache und zum ersten Mal so lange von zu Hause weg. Als ich dann eine Zusage bekam und ein Probewochenende in der Gemeinde war, legten sich doch schnell meine ersten Ängste, und nach der Eingewöhnungszeit wusste ich, dass ich die richtige Entscheidung getroffen hatte, und alle Zweifel verflüchtigten sich.

Unterstützung von allen Seiten erleichterte mir das Ankommen in der Gemeinde und in Paris, sodass ich mich bald wie zu Hause fühlte. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die mir in vielfältiger Weise bei meiner Arbeit zur Seite standen. Besonders bedanken möchte ich mich bei unserem tollen Pfarrteam, dessen Teil ich geworden bin. Es hat wirklich Spaß gemacht, mit Ihnen zusammenzuarbeiten und so die kleineren Anfangsschwierigkeiten und zwischendurch auftauchende Probleme zu bewältigen. Dass ich mich rundherum wohl fühlte, habe ich auch meinen Mitbewohnern zu verdanken. Ohne euch wäre es sicher nur halb so amüsant und abwechslungsreich gewesen.

Die Vielseitigkeit meiner Arbeit hat mir sehr gut gefallen. Natürlich gab es während dieses Jahres auch einmal Tiefpunkte, an denen einem ein bisschen die nötige Motivation fehlte, aber zum Glück waren diese Phasen meist nur von kurzer Dauer. So gingen die letzten Monate dann doch fast wie im Flug vorbei und man fragt sich, wo die Zeit geblieben ist. Aber wenn ich zurückblicke, stelle ich fest, wie viel sich doch in den letzten elf Monaten ereignet hat. Angefangen von den großen Festen wie Rentréefest, Jubiläumsfeier, Weihnachten oder Sommerfest über Apéritifgespräche und Erstkommunionkatechese bis hin zu den Au-Pair-Treffs und Gottesdiensten und vielen anderen tollen Erlebnissen, von denen sich nicht sagen lässt, welches mir am stärksten in Erinnerung bleibt. Interessant waren für mich auch die Begegnung und die Gespräche mit den unterschiedlichsten Menschen. Ich bin dankbar dafür, dass ich dies alles erleben durfte.

In meinem Abschlussbrief und in meinem Rückblick steckt sowohl Freude als auch Wehmut. Zum einen Freude auf einen neuen Lebensabschnitt mit dem Beginn des Studiums, zum anderen Wehmut, dass die schöne Zeit in der Gemeinde und in Paris, die mir in so vielen kleinen und großen Momenten beschert wurde, bald vorbei ist. Darum fällt es mir auch schwer, Adieu zur Gemeinde zu sagen, die einem doch solange nicht nur Unterkunft und Arbeit, sondern auch ein „Stückle“ Heimat beschert hat. Und so sag ich lieber nicht „Tschüss“, sondern eher: „Bis bald auf ein Wiedersehen in der katholischen Gemeinde in der Rue Spontini.“

Ihr Jonas Augustin